

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 21 (1855)
Heft: 3

Rubrik: Lesefrüchte aus der Journalistik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

glücklich, obgleich Allem aufgeboten wurde. Selbst die Anwendung von Säuren hatte nicht den geringsten Erfolg auf Besserung.

Bei den mir nur in wenigen Fällen vorgekommenen Krebsartigen Geschwüren im Euter des Hundes genügten austrocknende, zusammenziehende Mittel vollkommen, wie Alaun, Eichenrinde, Vitriol u. dgl., jedesmal in geeigneter Form und Zusammensetzung.

Lesefrüchte aus der Journalistik.

(Von R. Zangger.)

Physiologie.

Die Pulszahl der Hengste.

(Thierärztliches Wochenblatt Nr. 25. 1855.)

Hr. Leisering, Lehrer an der Thierarzneischule zu Berlin, hat im 1ten Supplementhefte zum Magazin für die gesammte Thierheilkunde bekannt gemacht, daß bei Hengsten die Pulszahl normal eine bedeutend geringere ist als bei Stuten und Wallachen. Er beweist dieses theils durch die Ergebnisse seiner eingehändigen Untersuchungen an Hengsten, theils durch die Ergebnisse der Untersuchungen, welche ihm die Gestütsthierärzte Beck, Kuzbach und Schwarzenacker zukommen ließen. Bei den Pulszählungen, welche

Leisering an 35 Hengsten des k. Marstalls zu Berlin vornahm, erhielt er eine Mittelzahl von 26 — 27 Pulsen per Minute. Schwarzeneker beobachtete eine Durchschnittszahl von 28—30, Beck 31 und Kuzbach zwischen 29 und 30 Pulsen per Minute, — ein Resultat, welches von der in den Veterinärphysiologien angegebenen Normalzahl der Pulse beim Pferde bedeutend abweicht. Auf diese Erfahrungen sich stützend macht nun Leisering aufmerksam, daß bei Untersuchungen auf Dummkoller Hengste ganz anders beurtheilt werden müssen als Stuten und Wallachen, und daß bei jenen einer Zahl von 24—26 Pulsen nicht dieselbe Bedeutung beigelegt werden kann, als dieses bei Stuten und Wallachen der Fall ist.

Diese Bemerkungen Leisering's veranlaßten den Divisionsveterinärarzt Haider zu dem Entschlusse bei den 50 Hengsten der königlichen Landsgestütsabtheilung München gleichfalls Pulszählungen vorzunehmen, die Ergebnisse dieser Zählungen mit jenen von Leisering zu vergleichen und endlich das Resultat derselben bekannt zu machen.

Um die Pulszählungen nach einer bestimmten Ordnung vornehmen zu können, wurden die 50 Hengste in 4 Abtheilungen gesondert, und bei jeder Abtheilung die Zählungen dreimal vorgenommen und zwar: a) bei der Gelegenheit, wo sich die Hengste im Zustande der höchsten Ruhe befanden, b) nach der Bewegung und c) unmittelbar nach der Fütterung.

Er zählte in den Monaten November und Dezember 1854 bei ganz gleichen Temperaturverhältnissen

der Stallluft (+ 11° R.), bediente sich einer anerkannt guten, verlässigen Sekundenuhr und begann erst dann mit den Zählungen der Pulse, wenn der Hengst beruhigt an ihn gekommen war und die Arterie schon einige Minuten an seinem Finger lag.

Nach den bei diesen Hengsten vorgenommenen dreimaligen Pulszählungen ergab sich eine Durchschnittszahl von 29 bis gegen 30 Pulsen pro Minute — ein Umstand, der zwischen Haider's und Leisering's Zählungen eine Differenz von etwas mehr als 2 Pulsen ersichtlich macht — den oben aufgestellten Satz Leisering's aber keineswegs umzustossen vermag.

Bemerkenswerth ist noch, daß bei mehreren ganz gesunden Hengsten die Pulszahl aussehend war, und die Pulszahl bei den meisten Hengsten während der Verdauung etwas geringer (etwa 1—2 Schläge weniger) befunden wurde als vor der Fütterung. Ebenso war es der Fall, daß gerade die lebhaftesten und mitunter die jüngeren Hengste des Gestüts eine geringere Pulszahl hatten als ältere, hingegen war bei den ersteren die Stärke und Fülle des Pulses weit- aus überwiegend.